

Wege in eine **bessere Welt?!**

KATHRIN LEMMERER über eine Veranstaltung zu den Sustainable Development Goals

KEINE ARMUT, KEIN HUNGER, GESUNDHEIT und Wohlergehen – so ambitioniert lauten die ersten drei von insgesamt 17 Nachhaltigkeitszielen (Sustainable Development Goals, SDGs), die im September 2015 von VertreterInnen aus 193 Staaten beschlossen wurden und eine globale Transformation bis 2030 anstreben. Zu weiteren Punkten dieses globalen Aktionsprogrammes zählen Maßnahmen zum Klimaschutz, nachhaltige/r Konsum und Produktion sowie unter Ziel 17 Partnerschaften zur Erreichung der Ziele. Insbesondere vor dem Hintergrund dieses letzten Punktes fand am 22. Mai die Veranstaltung »Erfolge (er)finden? Innovationen in der Landwirtschaft des globalen Südens«, organisiert von Ökosozialem Forum und BOKU, statt. Dabei diskutierten ExpertInnen für Entwicklungszusammenarbeit und Landwirtschaft über Möglichkeiten sowie An- und Herausforderungen einer neuen Ausrichtung der Entwicklungszusammenarbeit.

SDGs als Leitlinien für globale Transformation

Während die Vorläufer der SDGs – MDGs oder Millennium Development Goals – noch einen klassischen entwicklungspolitischen Ansatz verfolgten, sind die neu formulierten Nachhaltigkeitsziele universell und auf globale Transformation und strukturelle sowie weltwirtschaftliche Fragen ausgerichtet, die auch die Industrieländer einbeziehen und in die Pflicht nehmen. Es wird darauf eingegangen, wie Entwicklungen im Norden mit dem Süden zusammenhängen und auf Strategien zur Ursachenbekämpfung abgezielt. Dies wurde in der Diskussionsrunde als wesentliche Stärke und wichtige Weiterentwicklung unterstrichen. In den Zielen schlägt sich jedoch auch die ungeheure Komplexität sozialer, ökologischer

und ökonomischer Fragen auf globaler Ebene nieder, die für eine nachhaltige Entwicklung ausschlaggebend sind. Kritisch angemerkt wurden u.a. die im Programm enthaltenen Zielkonflikte – etwa betreffend ökonomischen Wachstums und nachhaltigen Konsums – Ziele, die sich nur schwer vereinbaren lassen. Auch Fragen der Umsetzung und Finanzierung bleiben weitgehend offen bzw. den Ländern auf freiwilliger Ebene selbst überlassen. Die Länder sind gefordert, selbst Prioritäten zu setzen und Aktionspläne zur Umsetzung der Ziele zu entwickeln – dies gilt auch für Österreich.

Kernthema Landwirtschaft

Oberstes Ziel der SDGs ist es, »Armut in all ihren Formen und überall zu bekämpfen«. Landwirtschaft, die den Schwerpunkt der Diskussion bildet, kommt in der Entwicklungszusammenarbeit eine bedeutende Rolle als Anknüpfungspunkt zu, da drei Viertel der Bevölkerung in Armut in Gebieten der Land- und Forstwirtschaft lebt. Anhand konkreter Beispiele wurden Aspekte der Entwicklungspolitik kritisch beleuchtet und diskutiert. Bottom-up-Prozesse, die



eng die lokale Bevölkerung und ihre individuellen Bedürfnisse und Probleme einbeziehen, wurden in der Diskussion als wichtiger Motor für Lösungsstrategien gesehen. Gleichzeitig wurde dem aber auch entgegnet, dass globaler Wandel nicht allein durch das Engagement Einzelner erreicht werden kann – die politische und strukturelle Ebene ist essenziell und muss einbezogen werden.

Als Schwerpunkt der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit wurde u.a. Armutsminderung durch Schaffung gleicher Zugangsrechte zu Wasser, Land und Energie genannt. Es wurde betont, dass es keine einheitlichen Lösungen gibt, lokale Probleme müssen verstanden werden, um effektive Partnerschaften aufzubauen. Dazu müssen auch flexible Rahmenbedingungen geschaffen werden, die schnell auf Veränderungen reagieren können. Die derzeitigen gesetzlichen und ökonomischen Strukturen erlauben dies jedoch vielfach nicht, da sie auf Veränderungen in viel längeren Zeiträumen ausgerichtet sind.

Vernetzt handeln

Aus der Praxis wurde berichtet, dass wirksame Innovationen häufig solche sozialer – etwa Verbesserung der Zusammenarbeit und Kommunikation – und nicht technischer Natur sind. Probleme in der Umsetzung wurden im Austausch mit den Anwesenden deutlich: Über entsprechende Förderanträge entsteht in Projekten der Entwicklungszusammenarbeit

zunehmend Druck »Innovationen« zu schaffen – dieser Zugang wurde von einigen in diesem Bereich tätigen TeilnehmerInnen als hinderlich gesehen. Kritisiert wurde weiter, dass in Diskussionen rund um Entwicklungszusammenarbeit noch immer oft von »den anderen« die Rede ist und es wurde betont, dass es hier ein tatsächliches Umdenken geben müsse. Es gilt auch in der eigenen Landwirtschaft und bei KonsumentInnen anzusetzen und hier Maßnahmen zur nachhaltigen Entwicklung zu stärken und voranzutreiben. Der Transfer der bei uns vorherrschenden Selbstoptimierungsansätze in den globalen Süden soll ebenso hinterfragt werden. Zudem kann auch viel von den Ländern des globalen Südes gelernt werden, etwa hinsichtlich anderer Zugänge zu Problemlösungen – ein Aspekt, der häufig vergessen wird.

Österreichische Plattform »SDG Watch Austria«

Die SDGs bieten eine Chance, die Aufmerksamkeit auf die Bedeutung globaler Zusammenhänge zu lenken und gemeinsame Lösungsstrategien zu entwickeln. Nur so können etwa enorme Herausforderungen wie Klimawandel und Bevölkerungswachstum mit umfassenden lokalen und globalen Folgen bewältigt und zukünftigen Generationen Bedingungen für ein »gutes Leben« ermöglicht werden. Um die wirksame Umsetzung der SDGs und der Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung – zu der auch ein Ministerratsbeschluss vorliegt – in Österreich in Gang zu bringen und auf politischer Ebene voranzutreiben, wurde die Plattform »SDG Watch Austria« als Allianz zahlreicher zivilgesellschaftlicher Organisationen gegründet. Durch Vernetzung und Zusammenarbeit werden Expertisen gebündelt und zukünftige Aktivitäten abgestimmt, um die Nachhaltigkeitsziele in Österreich als gemeinsames Anliegen zu stärken und zu kommunizieren. Auch ÄGU unterstützt die Arbeit der Plattform als Mitgliedsorganisation. ◆

